

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. September d. J. die Wahl des Landeshauptmannes Otto Edlen von Detela zum Präsidenten der Landwirtschafts-Gesellschaft im Herzogtume Krain allergnädigst zu bestätigen geruht. **Auersperg m. p.**

Der Minister des Innern hat den Bauadjunkten Karl Pich zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

3. 5410/pr.

## Aufruf.

In den ersten Morgenstunden des 8. September l. J. kam in der Ortschaft Ober-Senica der Gemeinde Zwischenwässern, Bezirk Laibach Umgebung, ein Brand zum Ausbruche. Binnen kurzer Zeit lagen fünf Wohnhäuser und sieben Wirtschaftsgebäude in Asche und es fielen dem verheerenden Elemente außerdem alle Lebensmittel und die bereits eingebrachten Futtervorräte zum Opfer.

Der Gesamtschaden beträgt 31.000 K., wovon nur der geringe Teil von 5000 K. durch die Versicherung gedeckt ist.

Die von der Katastrophe betroffenen Besitzer befinden sich in um so empfindlicherer Notlage, als ihnen das Futter für das mit Mühe gerettete Vieh mangelt und sie auch kein Bauholz haben, um die zerstörten Objekte wieder herstellen zu können.

Die vom Unglücke Heimgeführten sind außerstande, aus eigener Kraft sich aus ihrer Notlage zu retten und bedürfen daher dringend auswärtiger Hilfe.

Zur Linderung ihrer Notlage schreibe ich hiemit eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande aus und wende mich mit der Bitte um Gaben für die Abbrändler Ober-Senicas an den nie versagenden Wohlthätigkeitsinn der Bevölkerung Krains.

Spenden werden beim Landespräsidium, beim Stadtmagistrate in Laibach und bei allen Bezirks-hauptmannschaften entgegengenommen, in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach am 25. September 1907.

Der k. k. Landespräsident:  
**Schwarz m. p.**

## Fenilleton.

### Mein Gott.\*

Sonettensyllus von Dragotin Kette.

Aus dem Slovenischen von Paul Groselj.

Il faut que tout homme trouve  
pour lui-même une possibilité  
particulière de vie supérieure dans  
l'humble et inévitable réalité quotidienne.  
**Maeterlinck.**

I.

Wenn Berg und Tal in Frieden hat umfangen  
die Schwester kühner Phantasie, die Nacht,  
da senken sich die Schleier, welche hangen  
vor den Erinnerungen, facht, ganz facht.

Mein wundes Herz erbebt in süßem Bangen,  
es schwebt mein Geist in alter Bilder Pracht;  
die Turmuhr schlägt, der Tag ist längst vergangen,  
mein Auge starrt noch immer in die Nacht.

So vor der Gottesmutter, jetzt sich hebend,  
jetzt wieder sterbend, zittern in den Morgen,  
sich selbst verzehrend, warm und hell die Flammen.

\* Aus Kettes „Poezije“ (II. Auflage, Verlag L. Schwentner in Laibach).

Štev. 5410/pr.

## Oklic.

V ranih jutranjih urah dne 8. septembra t. l. je v vasi Zgornja Senica, občina Medvode, okraj Ljubljanska okolica, nastal požar. V kratkem je pogorelo pet hiš in sedem gospodarskih poslopij in razen tega je uničil ogenj vsa živila in že spravljeno krmo.

Skupna škoda znaša 31.000 K., katere samo neznatni del je pokrit z zavarovalnino v znesku 5000 K.

Od te velike nesreče zadeti posestniki so v toliko občutnejši bedi, ker nimajo niti krme za živino, ki so jo s trudom rešili, niti stavbnega lesa, da bi si postavili uničena poslopja.

Nesrečniki se ne morejo rešiti iz svoje moči iz bednega stanja in potrebujejo nujno tuje pomoči.

V polajšanje njih bednega stanja razpisujem zatorej sklad milih darov po vsej kronovini in se obračam s prošnjo za darove v korist pogorelcev na Zgornji Senici do priznane dobrodelnega prebivalstva Kranjske.

Darovi se sprejemajo pri c. kr. deželnem predsedništvu, pri mestnem magistratu v Ljubljani in pri vseh okrajnih glavarstvih, razglašali se bodo v časopisu „Laibacher Zeitung“ in oddali svojemu namenu.

V Ljubljani, dne 25. septembra 1907.

C. kr. deželni predsednik:  
**Schwarz s. r.**

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Besuch des Minister Tzvolstij in Wien.

Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Die Reise des russischen Ministers Herrn Tzvolstij nach Wien bildet, ihrem Anlasse nach betrachtet, die Ausführung eines von ihm seit seinem Amtsantritt gehegten Wunsches, sich als Minister des Außern dem Kaiser-König Franz Josef, dem Souverän des mit Rußland in freundschaftlichem Einvernehmen stehenden Reiches, vorzustellen und ihm seine Ehrfurcht zu bezeigen. Es ist jedoch eine naturgemäße Folge der zwischen Österreich-Ungarn und Rußland in bezug auf die Balkanangelegenheiten bestehenden Entente, sowie der westpolitischen Ereignisse der letzten

Zeit, daß die Bedeutung des Wiener Aufenthaltes des russischen Ministers des Außern über die Grenzen eines Aktes internationaler Höflichkeit hinausreicht. Unter den diesen Besuch kennzeichnenden Umständen darf man es wohl als ein nicht belangloses Moment betrachten, daß die Zeitung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns sich gegenwärtig in den Händen eines Staatsmannes befindet, der als Vertreter der Monarchie am Petersburger Hofe mit dem russischen Minister des Außern in freundschaftliche Beziehungen getreten ist und mit demselben für die Ziele der Entente und die Befestigung dieses Einvernehmens unmittelbar zusammengewirkt hat. Dieses vertrauensvolle persönliche Verhältnis zwischen Herrn Tzvolstij und Freiherrn von Aehrenthal bringt ein gegenseitiges Verständnis der beiden Staatsmänner mit sich, das für ihren mündlichen Gedankenaustausch die günstigsten Vorbedingungen schafft. Der Kreis der Gegenstände, auf welche sich die Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der auswärtigen Angelegenheiten der beiden Reiche ausdehnen kann, ist unter allen Umständen sehr weit gezogen; eine besondere Bedeutung erhält jedoch die jetzige Zusammenkunft dadurch, daß Herr Tzvolstij und Freiherr von Aehrenthal in der Lage sein werden, das Bild der europäischen Lage im Lichte der politischen Begegnungen zu betrachten, zu welchen den beiden Ministern in der jüngsten Vergangenheit Gelegenheit gegeben war. Unter den in ihren Unterredungen zu berührenden Fragen muß den Angelegenheiten der gemeinsamen Interessensphären selbstverständlich die vorderste Stelle und der breiteste Raum zufallen.

Das Einvernehmen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn in bezug auf die Balkanpolitik hat sich als ein friedenerhaltendes Werk in glücklicher Weise bewährt und darf zu den wichtigsten der für die Ruhe Europas errichteten Bollwerke gezählt werden. Es kann den beiden Ministern nur sehr erwünscht erscheinen, Gelegenheit zu einer neuen sichtbaren Manifestation dieser Entente und zu einer direkten Aussprache über die Fortsetzung der Aufgaben zu erhalten, die beiden Kabinetten aus dem kürzestgegangenen Programm erwachsen. Die allmähliche Durchführung des in Mazedonien eingeleiteten Reformwerkes und die Herbeiführung ruhiger, durch keine aufwieglerischen Umtriebe bedrohten Zustände in diesem Gebiete, welche für die volle Wirksamkeit der angebahnten und der noch zu schaffenden Verbesserungen der

O, daß auch du, mein Herz, in Blut erbebend,  
schon stündest an dem Grabe deiner Sorgen  
und riefest ihnen zu dein letztes Amen!

II.

Ein Ende? — — Nein! — Es ist mir unbekannt!...  
Ein dunkler Abgrund gähnt zu mir empor  
und deckt mit Nächten, die kein Licht verbannt,  
die Leier, die sich einst in ihn verlor.

Nur wenig Saiten sind auf ihr gespannt,  
und durch des Geistes Nacht ertönt ans Ohr,  
von Trauer und Verzweiflung ganz entbrannt,  
nur selten, selten ihrer Stimmen Chor.

O Dämon der Verneinung, sag', wozu,  
wozu nimmst du das Tageslicht mir weg,  
daß ich im Dunkeln irre sonder Ruh'?

Wo ist Erkenntnis, Dämon, wo der Weg  
zum Glück? ... Deine Hölle soll mir sein  
mein Paradies und deine Nacht mein Schein? ...

III.

O Gott des Lichtes, Quell der Harmonien,  
der Sohn, der sich verlor, ist wieder dein!  
O löse ihm die Ruhe wieder ein  
und lasse ihn in deine Heimat ziehen!

Ein Strahl der Gnade möge hell erglücken  
in seinem Herzen, einsam und allein,  
daß es nach seiner langen, schweren Pein  
erklingt in altbekannten Melodien.

Daß ohne Dich, o Schöpfer, ohne Bangen  
ich leben könnte, habe ich gemeint ...  
Doch können wohl die Blumen blühend prangen,

wenn sie kein warmer Sonnenstrahl bescheint?  
Dein helles Feuer lasse mich empfangen,  
daß ewig sich mein Herz mit ihm vereint!

IV.

Als Nebelfäule sah Dein Volk Dich schweben  
und hat sich Deiner Führung anvertraut;  
in einer Flamme hatte Dich geschaut  
ihr Führer einst, in Blitz und Donnerbeben.

Doch nur aus Gaben, die Du stets gegeben,  
vernahm es Deiner nahen Stimme Laut  
in Palästina, bis es sich getraut,  
zu Dir die Liebe schmöde aufzugeben.

Doch anders ist Dein Bild vor mir erwacht,  
als ich geblickt in Deiner Züge Macht  
zur Zeit, als Du, o Herr, so mild und klar,

in ihre sanften Augen bist gekommen,  
die damals in so edlem Feuer glommen,  
da ward mein Herz zu Deinem Rauchaltar.



öffentlichen Verwaltung erforderlich ist, bilden das Ziel, das Österreich-Ungarn und Rußland auf Grund ihres Einvernehmens unter Mitwirkung der anderen Mächte zu erreichen haben. Man wird wohl den Besuch des Ministers Tzvolstij in Wien, der das intime Zusammengehen der Kabinette von Petersburg und Wien auf der bezeichneten Bahn neuerdings zur Anschauung bringen und in dem sich für das Einverständnis beider Staaten in der Verfolgung einer den Frieden sichernden Balkanpolitik Gelegenheit zu neuer Betätigung bieten wird, überall mit freundlicher Aufmerksamkeit begleiten und als ein Ereignis würdigen, das zur Förderung der gesamteuropäischen Interessen beiträgt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 25. September.

Die „Zeit“ äußert in einer neuerlichen Besprechung der Bank- und Quotenfrage die Ansicht, die Bankfrage habe für uns keine so große Bedeutung, daß wir daran das Schicksal des Ausgleichs knüpfen sollen. Wohl wahr, die Bankgemeinschaft ist der allgewohnte Zustand, der sich als den beiderseitigen Interessen dienend bewährt hat, und solch ein bewährtes System gibt man nicht auf, wenn man nicht muß. Aber nicht wir sind in diesem Falle die Leichtfertigen, und nicht auf unserer Seite liegt das Risiko. So schwer es unserer Bureaukratie fallen mag, den guten Weg der Tradition zu verlassen, sie braucht in der Bankfrage nicht übergewissenhaft zu sein. Sie mag hier nachgeben, wenn Ungarn in der Quotenfrage nachgibt. Ist die vielgesuchte „Kompensation“ in der selbständigen ungarischen Bank zu finden, in Gottes Namen, dann sei es.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Betrachtung über die innerpolitische Lage im Deutschen Reiche aus, daß jetzt die Zeit der entscheidenden Probe für den neuen Kurs gekommen sei, dessen grundlegende Tat die letzte Reichstagsauflösung gewesen und den man mit einem vielleicht nicht glücklichen Ausdruck die Blockpolitik des Reichskanzlers genannt hat. Nach all den Diskussionen der letzten Wochen, der vielfachen Anmeldung von Ansprüchen, die sich aus den Programmen, und der Verzichtleistungen, die sich aus der realen Auffassung der politischen Situation ergeben, gewinne es den Anschein, daß die Parteien des nationalen Blocks dem Fürsten Bülow auf dem neuen Wege folgen werden, den er zur Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands eingeschlagen hat. Weder der Ansturm der Sozialdemokratie, die den linksliberalen Block wegen des angeblichen Verrats freiheitlicher Grundsätze heftig angreift, noch die in einer auffallend flottenfreundlichen Rede des Abgeordneten Spahn deutlich gewordene Absicht des Zentrums, sich für den Fall des Scheiterns der Blockpolitik zur Verfügung zu stellen, werden den nationalen Block zu sprengen vermögen, ehe er einen ernstlichen Versuch unternommen hat, die ihm in den letzten Wahlen gewiesenen Aufgaben zu erfüllen.

Die Wahlbewegung in Rußland dauert nun schon eine Woche lang. Betrachtet man die ersten Resultate näher, so tritt, wie die „Petersburger Po-

litische Korrespondenz“ schreibt, ein charakteristisches Merkmal in die Erscheinung — die Apathie der russischen Gesellschaft. Bei den ersten Dumawahlen haben viele linksstehende Kreise die Wahlen boykottiert, weil sie in dem Geseze über die Einführung einer Volksvertretung in Rußland ihre Forderungen nicht erfüllt sahen, dem Volke das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht zu gewähren. Als der Wahlkampf trotzdem sehr lebhaft ausfiel und die linksstehenden Parteien begriffen hatten, welches wichtige Mittel die Tribüne der Duma ausmacht, um ihre Ideen in die Masse zu tragen, hatten sie beschlossen, an den Wahlen zur zweiten Duma geschlossen teilzunehmen. Nun folgten aber die Erläuterungen des Senates, durch welche den Arbeitern eine wesentlich geringere Einflußnahme auf das Wahlergebnis zugesichert war. Seither haben die Wahlen viel an ihrer ursprünglichen Lebhaftigkeit verloren. Das neue Wahlgesetz vom 16. Juni, nach dem die dritte Duma gegenwärtig gewählt wird, vermindert nicht unbeträchtlich den Kreis der wahlfähigen Bauern, Arbeiter und Kleinbürger. Auch die besitzenden Klassen halten sich bei den Wahlen zurück, und so ist die Teilnahme an denselben allenthalben sehr gering.

Durch den nun amtlich bestätigten Tod Morengas sind die Gefahren neuer Aufstände in Südwest-Afrika ziemlich sicher beseitigt. Die Widerstandskraft Morengas war, wie die „Frankfurter Zeitung“ betont, längst erschöpft, da die meisten seiner Anhänger des aussichtslosen Kampfes müde geworden waren und nur noch ein kleiner Rest zu ihm stand. Trotzdem schien sein Friedensanerbieten an die deutsche Verwaltung nicht ernsthaft gemeint. Er wollte, wie schon früher einmal, durch die Verhandlungen sich eine Erholungspause verschaffen und eine bessere Position gewinnen, rechnete in der Zwischenzeit wohl auch auf neuen Zuzug und war ernstlich darauf bedacht, sich mit dem Häuptling Simon Kopper in der Kalahari zu vereinigen, von wo aus dann immer die Gefahr neuer Einfälle bestanden hätte. Simon Kopper hat allerdings, seitdem er in diesem Wüstengebiet sitzt, sich ruhig verhalten und hätte sich auch wohl schon ergeben, wenn er nicht schlechte Behandlung gefürchtet hätte; Morenga aber war ein viel zu unruhiger Kopf, um untätig zu bleiben, und von ihm war zu beforgen, daß er von neuem die Aufwiegelung größerer Eingeborenenmassen versuchen würde. Durch seinen Tod ist der tatkräftigste Gegner der Deutschen in Südwest-Afrika beseitigt worden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein Jagdabenteuer des Erzherzogs Josef.) Erzherzog Josef, der sich zur Zeit mit seinem Schwager, dem Prinzen Leopold von Bayern, auf Jagden im Marmaroser Komitate befindet, hatte am 22. d. ein Abenteuer zu bestehen, das ihn sein Leben hätte kosten können, doch glücklich verlief. Als er im Gertzen Ringeter Dickicht auf der Pirsch war, sprang ihm ein ungefähr drei- bis vierjähriger Bär von mittlerer Größe entgegen. Der Erzherzog schoß den Bären an, worauf dieser von neuem auf ihn losging. Nach dem zweiten Schusse wurde die

Bestie noch wilder. Dem Erzherzog waren die Reservatpatronen ausgegangen — die Büchse des Hegers versagte. Der Erzherzog sprang einige Schritte zurück, fand zum Glück noch eine Patrone und machte dem Bären, der ihm schon an den Leib gerückt war, durch den dritten Schuß den Garaus.

— (Zehn Gebote für den Bücherleser) veröffentlicht der „Praktische Wegweiser“. Sie lauten: 1.) Lies nur gute Bücher. — 2.) Lies nur, was dich interessiert. — 3.) Lies täglich mindestens eine halbe Stunde und denke eine Zeitlang über das Gelesene nach. — 4.) Wenn du kannst, lies zuweilen laut. Achte dann auf Klang und Deutlichkeit. — 5.) Lies womöglich nicht allein, sondern mit einem Bekannten oder Freunde zusammen und besprich mit ihm das Gelesene. Doch ist das Geschmacksache. — 6.) Lies stets so, daß du über das Gelesene anderen Bericht erstatten kannst. Das ist nicht Geschmacksache, sondern Pflicht gegen dich selbst. — 7.) Lies ein Buch nach seiner Ordnung, nicht bald hier, bald dort blättern. — 8.) Lies nur, solange du munter, nicht wenn du müde bist. — 9.) Lies nur, wenn du dein Wissen bereichern oder dein Gemüt erheben willst, nicht zur bloßen Zerstreuung oder zum Nervenkitzel oder um die Zeit totzuschlagen. — 10.) Trage alles Merkwürdige von dem, was du liest, in ein regelrecht geführtes Merkbuch ein.

— (Wie die Theaterdamen mit Vornamen heißen.) Die Verpflichtung von Frau Drusilla Mantler an die Komische Oper in Berlin hat einen Mitarbeiter der „B. Z. a. M.“ veranlaßt, anderen eigenartigen Vornamen der Theaterdamen nachzuspüren. Er kam dabei auf folgende niedliche Blütenlese: Ada, Adrienne, Alberta, Angelika, Anita, Annaliese, Annie, Beatrice, Bella, Camilla, Christel, Darja, Domenika, Ellen, Erny, Etti, Felizita, Florrie, Frances, Franz, Frizzi, Gijela, Gusti, Gustl, Hanna, Hanni, Hansi, Hella, Henny, Hertha, Hilda, Hilde, Ines, Irma, Isabella, Jolde, Jona, Karla, Leni, Lisa, Liserl, Lizzi, Lizzie, Lola, Lona, Lore, Lotti, Loulou, Luddy, Magda, Marga, Margit, Margot, Marianne, Mariette, Marion, Maud, May, Miletta, Mia, Milla, Mizzie, Nella, Nelly, Nora, Pepi, Phila, Quennie, Roberte, Sadie, Tatjana, Thea, Thila, Tilla, Tilli, Traude, Vera, Wilma, Vina. Eine Zusammenstellung der Vornamen der Schauspieler und Sänger würde übrigens auch einige wunderbare Blüten zutage fördern.

— (Der Tränengruß der Indianer.) Im „Globe“ wird auf eine Abhandlung von G. Friederici über den Tränengruß der Indianer hingewiesen, eine unter den Indianern anscheinend weit verbreitete eigentümliche Sitte: die Gewohnheit, zum Zeichen der Freude und des Willkommens zu weinen oder zu heulen. Die Verbreitung des Tränengrusses über den ganzen amerikanischen Kontinent geht so weit, daß die Sitte aufhört, seltsam zu erscheinen. Der Tränengruß fand sich nach den Beobachtungen Friederici's in Südamerika bei den Charrua, Lengua, Tupi, Guarani, Tapuya, Zaparo, Guahana-Karaiben und Araukaniern; in Mittelamerika bei den Nijel-Karaiben; in Nordamerika bei den Karankawa, Caddo, Sioux, Athapasken, Algonquins und Timucua. Seine räumliche Ausbreitung war eine unge-

## Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da entann sie sich eines Wortes, das Eckhardt zu ihr gesagt, und das sie in tiefster Seele erschüttert hatte: Johannes' Mutter lag, vom Schlag gerührt, daheim schwerkrank darnieder — sie rang mit dem Tode — sie konnte weder leben noch sterben, bevor ihr nicht zur Gewißheit ward, ob ihr Sohn das furchtbare Verbrechen, das man ihm zuschrieb, wirklich begangen hatte.

Tränen schossen ihr schon in die Augen. Sollte der Mahnruf, der aus dem stillen Schwarzwaldsdorf an das Ohr, an das Herz des rastlosen Flüchtlings klang, ihn endlich in seinem Lauf hemmen?

Erneute Willenskraft festigte Marthas schon ermattende Glieder. Sie mußte Johannes folgen — sie mußte jede noch so schwere Strapaze auf sich nehmen, um ihre große Aufgabe zu erfüllen, um ihm in seiner großen Seelennot beizustehen.

Schellengeläute klang plötzlich an ihr Ohr. Auf der Straße über ihr, die aus Bried in großem Bogen zum Gebirge hinaufführte, bewegte sich ein Schlitten vorwärts.

Sie glaubte das Gefährt aus Verisal zu erkennen. Nun sah sie auch die in Pelze gewickelte Gestalt des Försters.

Wenige Minuten später hatte sie den Schlitten eingeholt. Der Fahrer des Fahrzeugs sah den nächsten Wanderer nicht wenig verblüfft an.

Er hatte, während die Pferde rasteten, in der Wirtschaft weidlich dem guten Walliser Wein zugesprochen; es währte daher eine geraume Weile, bis er sich entann, wo er die junge Dame schon einmal gesehen, und bis er begriff, was sie eigentlich von ihm wollte.

„Sie sind nicht mitgefahren, Fräulein? Ei, und jetzt zur Nachtzeit wollen Sie nach Verisal? Ja, ich nehme Sie gewiß mit hinauf — gern, sehr gern — denn es wird einem höllisch einsam auf der Fahrt. Meine Alte fürchtete sich vor der Kälte. Vor ein paar Jahren hat sie sich einmal in solcher Winternacht das eine Ohr erfroren. Ja, sobald man da oben an Schlucht und Ried vorbei ist und ins Gantertal einbiegt, bekommt man den Blasius aus dem Winkel vom Glühhorn und Schirnhorn ab. Dann heißt's Kapuze über die Ohren. — Und ein Verwandter ist es, den sie in Verisal aussuchen wollen? Als ich herunterfuhr, war aber noch kein Gast droben in der Wirtschaft.“

Martha war eingestiegen. Der gutmütige Förster verpackte sie in die Decken und Pelze und schob ihr den in der Wirtschaft mit heißem Wasser gefüllten Fußwärmer unter die Sohlen. Eine behagliche Wärme durchdrann ihren schon halb erstarrten Körper.

Plötzlich hielt das Gefährt nach längerer Fahrt an, und der Förster half ihr in seiner derben biederer Weise aus dem Wagen heraus und brachte sie in ein Wirtshaus.

Er rastete, um dem Pferde etwas Futter zu geben.

Martha war von der langen Fahrt ziemlich erschöpft, aber was sie immer wieder antrieb, war die Suche nach dem Verschollenen. Sie fragte sogleich die hinzutretende Wirtin, ob ein fremder Wanderer dort verübergerkommen sei. Aber trotz ihrer genauen Beschreibung, die sie der Wirtin von dem Fremdling machte, schüttelte diese verneinend den Kopf.

Doch plötzlich meinte die Frau: „Ach, da fällt mir ein, daß ein Arbeiter hier angekommen ist, — ein armer Gefelle, dem der Wind sehr durch das dünne Röcklein drang. Der Armste wäre beinahe verunglückt, aber jetzt liegt er in der Scheune auf einem schnell hergerichteten warmen Lager und erholt sich von seinen Strapazen.“

Martha war der Ohnmacht nahe, daß der Geliebte ihr so nahe und krank war. Doch sie raffte alle Kräfte zusammen, überwand das Schwächegefühl, stürzte auf die Wirtin zu und bat mit erhobenen Händen:

„Ach lassen Sie mich, liebe Frau, zu dem Unglücklichen; ich muß — ich muß ihn sehen.“

Die Frau und der im Zimmer anwesende Kantonnier waren natürlich sehr erstaunt, daß eine junge Dame so dringend bat, einen verunglückten Arbeiter sehen zu können.

Als sie aber Marthas angsterfülltes Gesicht sahen und diese unter Tränen sagte: „Ich kenne ihn, ich muß ihm helfen“, da führten sie die junge Dame ohne weitere Fragen zu stellen zu dem Verletzten.



heute; nimmt man die zweifelhaften und nahe verwandten Fälle hinzu, so kommt man zu der Auffassung, daß er sich in früheren Zeiten über den ganzen Erdteil Amerika erstreckt haben mag.

— (Ein eigenartiger weiblicher Passagier.) An Bord des Cunard-Dampfers „Struria“ starb diefertage auf der Fahrt von Newyork nach Liverpool Frau Elisabeth Rohrbach, die seit vielen Jahren auf dem Schiffe Wohnung genommen hatte und beständig zwischen Newyork und Liverpool hin und her fuhr und das Schiff nur verließ, wenn sie Einkäufe zu machen oder mit ihren Bankiers und ihrem Rechtsanwalt zu verhandeln hatte. Sie folgte darin dem Beispiel ihrer Mutter, Mrs. James Garson, die zwanzig Jahre lang bis zu ihrem Tode ständiger Passagier der Cunard-Dampfer war. Frau Rohrbach versuchte es einmal, einen Gerichtsbeschluß zu erwirken, um ihre Mutter zu verhindern, beständig auf dem Atlantischen Ozean hin und her zu fahren, wurde aber mit ihrem Ansinnen abgewiesen. Als aber ihre Mutter starb, besichtigte Frau Rohrbach sofort die Salontajüte, die die Verstorbene innegehabt hatte, und mietete sie. Sie erklärte, sie könne nirgends angenehmer und komfortabler wohnen und leben als an Bord eines Schiffes.

— (Die Zivilisation.) Daher! Unteroffizier: Sie, Einjähriger, Sie sind jetzt in Uniform und nicht mehr in Zivil, daher hört nun auch alle Zivilisation hier auf, verstanden!

## Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Laibacher Gemeinderat.) Laut einer Mitteilung des Bürgermeisters in der vorgestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderates hat Direktor Subic seine Zusage, betreffend die Niederlegung des Gemeinderatsmandates, zurückgezogen, nachdem ihm bekanntlich die Gemeindevertretung einstimmig das Vertrauen votiert hatte.

— (Personalnachricht.) Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Generalmajors Gottfried Seibt, Kommandanten der 56. Infanteriebrigade in Görz, fand gestern abends im Hotel „Union“ eine kameradschaftliche Zusammenkunft der Stabs-offiziere, Aspiranten und Gleichgestellten statt.

\* (Bürgerschule in Adelsberg.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Einführung des nicht obligaten Unterrichtes in der französischen Sprache und im Violinspielen an der Knabenbürgerschule in Adelsberg mit Beginn des Schuljahres 1907/1908 genehmigt. Weiters hat Seine Excellenz genehmigt, daß für dieses Schuljahr der Unterricht in der französischen Sprache dem Direktor dieser Bürgerschule, Herrn Josef Brinar, und jener im Violinspielen dem Kapellmeister in Adelsberg, Herrn Laurenz Kubischa, übertragen werde.

\* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Adelsberg.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ernennung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht genehmigt, daß die vom Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Adelsberg in der Sitzung vom

14. d. M. beschlossene Änderung des § 15 des Statuts, wonach der Wochentagsunterricht statt wie bisher Montags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends in Sinfunkst Donnerstag vormittags von 8 bis 12 Uhr stattzufinden hat.

— (Gewerbliches Schulwesen.) Wie uns die Vorsteherung des Landesverbandes der gewerblichen Genossenschaften in Laibach mitteilt, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht der geplanten Vereinigung der gewerblichen Vorbereitungsschulen in Laibach mit der an der hiesigen Realschule aktivierten gewerblichen Fortbildungsschule zugestimmt. Infolge dieser Vereinigung, die zu Beginn des Schuljahres 1907/1908 durchgeführt werden soll, findet die Einschreibung aller gewerblichen Lehrlinge in der Gewerbeschulkanzlei im Realschulgebäude statt, wonach je nach der Befähigung deren Zuweisung an die gewerbliche Fortbildungsschule, bzw. nach dem Domizil an die bestehenden drei gewerblichen Vorbereitungskurse vorgenommen werden wird. Die Vorsteherungen der gewerblichen Genossenschaften in Laibach werden daher aufgefordert, sofort zu Beginn des Schuljahres, längstens aber bis 15. Oktober dem Stadtmagistrate zu Matrizierungszwecken ein genaues Verzeichnis der schulpflichtigen Genossenschaftslehrlinge vorzulegen.

\* (Approbation eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 13. September 1907, Z. 28.903, die Verwendung des Lehrbuches: „Stroj Alojzij, Liturgika. Nauk o bogocastnih obredih sv. katoliške cerkve. S štiridesetimi slikami. Ljubljana, 1907. Katoliška bukvarna.“ Preis gebunden 1 K 40 h, zum Unterrichtsgebrauche an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, an den mit solchen verbundenen Fortbildungsschulen, sowie an den unteren Klassen der Mittelschulen und an höheren Mädchenschulen mit slowenischer Unterrichtssprache innerhalb der Laibacher Diözese als zulässig erklärt. Auch wird der Gebrauch dieses Buches an den bezeichneten Schulkategorien in anderen Diözesen gestattet, wenn es von den betreffenden Ordinariaten für zulässig erklärt worden ist.

\* (Volkschulgebäude in Brunnendorf.) Wie man uns berichtet, sind die Arbeiten im Schulgebäude in Brunnendorf, die behufs Unterbringung der 4. Klasse erforderlich waren, nunmehr vollendet. Aus diesem Anlasse findet die Kollaudierung der Bauarbeiten bei der vorgenannten Schule am 30. d. M. um 9 Uhr vormittags, unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung für Krain an Ort und Stelle statt.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der beurlaubten Lehrerin Fräulein Michaela Novak die Aushilfslehrerin Fräulein Adele Reben zur Supplentin an der Mädchenvolkschule in Gottschee ernannt.

— (k. k. Turnlehrer-Bildungskurs in Wien.) Der Turnlehrer-Bildungskurs, auf zwei Jahrgänge berechnet, hat die Aufgabe, den Kandidaten für das Lehramt des Turnens an Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten, hauptsächlich den Lehramtskandidaten für die wissenschaftlichen

den Stand, die Unglücklichen aufzustöbern, die, vom Wege abgekommen, im Schnee stecken geblieben und dem Tod durch Erfrieren ausgesetzt waren. So hatte er auch den Fremden rasch ausfindig gemacht, der seinen Leichtsinns, seine Vermeßlichkeit, dem Jöhn Trotz bieten zu wollen, so schmerzhaft büßen mußte.

Die Wunde selbst sei freilich nicht gefährlich, sagte er der jungen Fremden, deren Mut, deren Wahlsigkeit ihn noch mehr entsetzte, als der Leichtsinns ihres Vorgängers; es liege aber die eine Wendung nahe, daß der Brand dazu trete —, und dann sei der Verunglückte rettungslos verloren.

Also empfahl er dem ferklenen Paare, das hier oben in tiefer Weltabgeschiedenheit ein so ergreifendes Wiedersehen erlebt hatte, Ruhe, Ruhe und wieder Ruhe.

Aber was hörten die beiden auf die bedächtige Rede des Rantoniere! Was sie bewegte, was sie durchbrauste, war ja so aufregend — mitforttreibend!

Welch schwerer Irrtum hatte ihre beiderseitige qualvolle Prüfungszeit verursacht!

Johannes schwieg lange, gedrückt, bewegt, überwältigt, nachdem es endlich keinen Zweifel mehr in ihnen gab, daß eins so schuldlos war wie das andere, an den rätselvollen, tragischen Ende des unglücklichen Basiljev. Dann aber richtete er sich, weder der Schmerzen achtend, noch des ängstlichen Zurufs des Rantoniere, plötzlich jäh auf und preßte sein Antlitz gegen Marthas Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Jächer der Mittelschulen jene theoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten zu vermitteln, welche die Erlangung eines Lehrbefähigungs-Zeugnisses für Turnen auf Grund der Prüfungsvorschrift vom 10. September 1870 ermöglichen. Die beabsichtigte sukzessive Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an Gymnasien bedarf eines entsprechenden Nachwuchses an wissenschaftlich gebildeten Turnlehrern, da die Verwendung von solchen in erster Linie ins Auge gefaßt wird. Bei der Aufnahme in den Kurs werden zunächst solche Kandidaten berücksichtigt, welche die Absolvierung einer Mittelschule (durch Vorlage des Maturitätszeugnisses), in zweiter Linie jene, welche die Absolvierung einer Lehrer-Bildungsanstalt nachweisen. Turnerische Vorbildung ist erwünscht, aber nicht unerlässlich. Die Teilnahme am Kurse ist unentgeltlich. Die Normalzahl der Teilnehmer für einen Jahrgang ist zwanzig. Der Kurs wird in der k. k. Universitäts-Turnanstalt (1. Bezirk, Universität) abgehalten. Dasselbst werden auch vom 1. Oktober an täglich von 6 bis 7 Uhr abends die Anmeldungen entgegengenommen. Die Aufgabe des Kurses zerfällt in eine praktische: Die methodische Entwicklung der Übungen des Schulturnens, und in eine theoretische: Vorträge über Geschichte, Literatur, Systematik, Methodik, Kunstsprache und Gerätekunde des Turnens. Dieselbe wird in zwei Jahrgängen mit je sechs Stunden per Woche erledigt. Außerdem haben die Kandidaten während eines Jahres Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik (zwei Stunden per Woche) zu hören. Zur Abhaltung des Kurses ist die Zeit von 5 bis 7 Uhr abends, und zwar für den ersten Jahrgang Dienstag, Donnerstag und Samstag, für den zweiten Jahrgang Montag, Mittwoch und Freitag bestimmt. Die Vorträge über Anatomie finden am Sonntag statt. Mit Ministerial-Erlaß vom 19. April 1894, Z. 27.334, wurden für Lehramtskandidaten der Mittelschulen Stipendien mit dem Höchstbetrage von 600 K gegründet.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Ljudsko izobrazevalno društvo s knjižnico“ mit dem Sitz in Dolenja Vas bei Senojetisch, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— („Slovenska Matica.“) Wie wir erfahren, wurde in der gestrigen Ausschusssitzung Herr Professor Dr. Franz Flešič zum Präsidenten des literarischen Vereines „Slovenska Matica“ gewählt.

— (Einführung des Telegraphendienstes.) Beim k. k. Postamt in Aßling 2 (Ort) wurde am 24. d. M. der Telegraphendienst eingeführt.

\* (Industrielles.) Über Ansuchen des Besitzers Herrn Josef Steh um Bewilligung zur Errichtung einer Kalkofenanlage in Račna nächst der Station Zobelberg wird die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung für Krain, am 10. Oktober um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle stattfinden.

— (Die Einberufung der Rekruten.) Wie die „Zeit“ meldet, wird im heurigen Jahre die Einberufung der Rekruten erst für den 15. Oktober erfolgen. Sonst pflegten bekanntlich die Rekruten schon am 1. Oktober einzurücken.

— (Wieviel Bier in Krain gebraut wird.) Wie wir einer statistischen Zusammenstellung entnehmen, wurden im vorigen Jahre von den krainischen Bierbrauereien insgesamt rund 26.800 Hektoliter Bier gebraut, und zwar von der Bierbrauerei Gebrüder Rosler in Sisak 24.000 Hektoliter, von der Exportbrauerei in Senojetisch 18.000 Hektoliter, von der Brauerei Stare in Mannsburg 15.000 Hektoliter, von den Brauereien Auer Erben in Laibach und Tröblich in Oberlaibach je 10.000 Hektoliter, von der Brauerei Mahr in Krainburg 6000 Hektoliter, von der Brauerei Ferles in Gottschee 2000 Hektoliter und von der Brauerei Perles in Laibach 1800 Hektoliter. Von den in Laibach bekannten Brauereien haben erzeugt: Reininghaus 351.000 Hektoliter, Puntigam 325.000 Hektoliter, Göß 216.000 Hektoliter, Pilsen — bürgerliches Brauhaus 808.000 Hektoliter und Pilsen — Aktienbrauerei 287.000 Hektoliter. — In Laibach wurden im abgelaufenen Jahre rund 30.000 Hektoliter Bier konsumiert, während der Weinkonsum sich auf rund 20.000 Hektoliter bezifferte.

\* (Verjuchter Mord.) In Veldeß ließ diefertage der in Radmannsdorf ansässige Schuhmacher Johann Bidic aus einem dortigen Gasthause den Zimmermann Josef Potočnik heraussuchen und feuerte dann aus einem Gewehre gegen ihn einen Schuß ab, der ihn in die linke Brustseite traf. Der Schwerverletzte wurde ins Spital nach Laibach überbracht.

Erdrückt fuhr Johannes aus seinem leichten Schlafe, als Martha und ihre Begleiter sich seinem Lager näherten.

Gleich darauf umschlangen ihn die Arme seiner Braut und die beiden so schwer Geprüften dachten zunächst an nichts in der Welt, wie daran, daß sie wieder beisammen waren.

Nach geraumer Zeit erst konnten sie ruhig die Lage besprechen, und als sie alles ausgetauscht hatten, was jeder von ihnen inzwischen erfahren hatte, da wußten sie, daß sie beide schuldlos waren.

Der Rantoniere erzählte, wie er Johannes zu Hilfe gekommen sei. Er hatte geglaubt, seinen Ohren nicht trauen zu sollen, als er in dieser graufigen Winternacht plötzlich den Schreckensschrei eines Menschen von der Poststraße her vernahm. Er hielt es zuerst für das Achzen und Kreischen des Jöhn, der das Hochgebirgsrevier heute so unwirtlich machte. Denn die Unvernunft, bei solchem Wetter den Übergang wagen zu wollen, traute er niemand zu. Dennoch griff er zur Laterne, Schaufel und Gade und trat ins Freie. Früher hatte ihn immer Leo, der Bernhardiner Hund, der letzte, der von der alten, allein echten Rasse im Simplon-Hospiz noch übrig geblieben war, auf diesen Märchen begleitet. Vor wenigen Jahren hatte das treue Tier, dessen bewundernswert feiner Instinkt für die Auffindung der Verhütteten so überaus wertvoll gewesen war, aber leider ein trauriges Ende genommen. Seitdem ging er allein auf die Suche. Doch Gewöhnung und Erfahrung setzten ihn selbst in der grimmigsten Winternacht in



\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Zu den unter dem Schutze des § 316 St. G. stehenden Amtssiegeln gehören auch die von der Finanzwache zur Verhinderung unangemeldeten steuerbaren Verfahrens an den Geschäftslokalitäten verzehrungssteuerpflichtiger Betriebe angelegten Siegel.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirkschulrates in Adelsberg) am 18. September. Unter anderem wurden folgende, seit der letzten Sitzung im kurrenten Wege erledigte Geschäftsstücke zur Kenntnis genommen: Die provisorische Lehrerin M. Modic wurde von Kaltenfeld nach Babno Polje versetzt. Provisorisch angestellt wurden die geprüften Lehramtskandidaten, bezw. Kandidatinnen Franz Starman und Elisabeth Stajer für Kaltenfeld und Elisabeth Svetlic für Dorn. Die definitive Lehrerin in Prem Janny Balenčic wurde bis zum 10. Oktober krankheitshalber beurlaubt. Zum Oberlehrer in Senofetsch wurde Heinrich Paternost und zum Oberlehrer in Planina ob Wippach Johann Buga ernannt. — Eine Exkurrendeschule in Ober-Bezece wurde bewilligt, dagegen das Ansuchen um Erweiterung einer zweiklassigen Volksschule auf drei Klassen abgewiesen. Das Gesuch um Erhöhung der Gehalte des Lehrpersonales an der Bürgerschule in Adelsberg wurde rückgeleitet, da dieses Ansuchen in die Kompetenz des Landtages fällt. — Dem Ansuchen der Kirchenvorsteherung in Budanje um Bewilligung der Einführung von außerordentlichen Religionsstunden behufs Vorbereitung der Schulkinder zum Empfange der hl. Sakramente wurde Folge gegeben. — Dem Lehrer Mojs Gorup wurde die zweite Alterszulage vom 1. August 1907 zuerkannt. — Das Ansuchen eines Ortschulrates um Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an einer vierklassigen Knaben- und Mädchen Volksschule wurde befürwortend dem k. k. Landesschulrate zur Entscheidung vorgelegt. — Das Gesuch um Entlassung aus der Schulpflicht eines Schülers der Bürgerschule wurde abgelehnt. — Das Gesuch eines Oberlehrers um Geldaushilfe wurde dem Landesschulrate befürwortend zur Erledigung vorgelegt. — Schließlich wurde beschlossen, die Vorkehrungen für den Bau eines Bürger Schulgebäudes in Adelsberg sofort zu treffen. — a.

— (Die Typhusepidemie im Wippachtale.) In Gradisce bei Wippach sind 12 Fälle, in Slap 1 Fall, in Langenfeld 2 Fälle und in Manče 2 Fälle an Typhus vorgekommen. — a.

— (Wohnungswechsel.) In letzterer Zeit fand in Rudolfswert und Kandia ein mehrfacher Häuserverkauf statt. So erwarben: Herr Franz Murn, Lebzelter und Hausbesitzer in Kandia, das an der Laibacher Straße in Rudolfswert gelegene Haus Nr. 103 um 12.000 K., der pensionierte Pfarrer Herr J. Polaj aus Neumarkt die Villa nach der landwirtschaftlichen Schule in Stauden der heuer verstorbenen Frau Hedwig Schulz um 13.350 K. — Der Spar- und Verschubverein in Kandia kaufte am 23. d. M. vom Herrn J. Windischer, Haus- und Realitätenbesitzer in Kandia, dessen Stall am Kreuzwege in Kandia um 10.000 K., um daselbst ein größeres Gebäude aufzuführen, das sowohl den Bedürfnissen dienen, als auch zur Verschönerung der Ortschaft beitragen wird. Unterhandlungen werden in betreff des am Hauptplatze in Rudolfswert befindlichen Hauses der verstorbenen Frau Hedwig Schulz gepflogen, wofür bereits ein Anbot von 10.730 K. vorliegt.

\* (Ein unvorsichtiger Radfahrer) hat am Samstag auf der Petersstraße die Besitzergattin Johanna Mathian niedergestossen. Sie erlitt solche Verletzungen, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gegen den Radfahrer wurde die Anzeige erstattet.

\* (Ein nobler Zechpreller.) In einem Gasthause an der Unterfrainer Straße machte dieser Tage der Arbeiter Josef Petric sich selbst sowie anderen Leuten einen guten Abend, ohne daß hierbei keine Finanzen einen Schaden genommen hätten. Was Küche und Keller vermochte, mußte aufgetragen werden. Petric hatte sofort ein Duzend guter Freunde um sich, die man zuweilen Schmaroger nennt. Einige meinten, er habe in der Lotterie gewonnen, wieder andere munkelten von einer großen Erbschaft. Es wurde fleißig gegessen und getrunken, als aber die Beche im Betrage von 20 K 28 h beglichen werden sollte, verduftete der Gastgeber wie in einer kinematographischen Aufnahme. Die Polizei notierte sich den noblen Zechpreller.

\* (Eine Einbrecherbande) treibt sich, wie uns mitgeteilt wird, im Adelsberger Bezirke herum und hat schon verschiedene Diebstähle verübt. Hoffentlich wird es der Umsicht der Gendarmerie sehr bald gelingen, der Bande habhaft zu werden.

\* (Ein mißhandelter Kellner.) Als heute morgens mehrere angeheitzte Nachtschwärmer das Kaffeehaus Leon am Alten Markt verließen, rempelten sie ohne jede Veranlassung einen Kellner, der auch aus diesem Lokal auf die Straße trat, an, und mißhandelten ihn. Ein Sicherheitswachmann, der sofort an Ort und Stelle erschien, mußte mit Gewalt die raufende Gesellschaft trennen.

\* (Ein Wohnungseinschleicher.) Dieser Tage mietete sich in das Haus Nr. 17 in der Chrön-gasse beim Knechte Michael Megusar ein 22-jähriger Mann ein, der in Abwesenheit des Vermieters Wäsche-stücke im Werte von 13 K nahm und das Weite suchte. Der diebische Mieter hatte dann vorgegeben, er sei bei einem hiesigen Handelsmann als Schreiber beschäftigt.

\* (Diebstähle.) Am 22. d. M. nachts wurde dem Postdiener Josef Zupančic aus dem Vorhause Nr. 38 in der Floriansgasse sein Fahrrad entführt. Das Vehikel hat die Fabriknummer 104.468 und die Polizeinummer 406. — Einer Dame wurde ein goldener Fingerring, mit Brillanten, Smaragden und drei kleinen Rubinen besetzt, entwendet. — Dem Arbeiter Mojs Smole an der Radekystraße wurde ein Überzieher gestohlen. — Aus dem Stalle Nr. 1 an der Unterfrainer Straße wurden dem Knechte Josef Černe mehrere Kleidungsstücke davongetragen.

\* (Statt nach Amerika ins Gesangs-nis.) Am 23. d. M. abends verhaftete der auf der Südbahnstation bedienstete Oberwachmann Beckerin den 30-jährigen Besitzer Josef Krapiz aus Laad in Steiermark, der den militärpflichtigen Andreas Golob nach Amerika bringen wollte. Beide wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Die Klagenfurter Hütte) auf der Matjacher Alpe wird am letzten September geschlossen werden. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Alpenvereinsgau „Karawanken“ Sonntag den 29. d. M. dahin einen Ausflug, zu welchem Teilnehmer aus Klagenfurt den Frühzug um 6 Uhr 45 Min. benützen. Am gleichen Tage eröffnet der in Touristenkreisen bekannte Gastwirt Herr Dominik Kraigher seine neuerbaute Bahnrestauration in Feistritz im Rosental. Nach der Vergahrt soll daher dort Raft gehalten und die Rückfahrt mit den Zügen um 8 Uhr 38 Min. oder 10 Uhr 41 Min. angetreten werden. Die Benützung der Klagenfurter Hütte kann vom 1. Oktober bis 31. Dezember nur gegen vorher schriftlich eingeholte Bewilligung der Forstverwaltung in Feistritz erfolgen, welche auch den Hütten-schlüssel verwahrt.

— (Aktiengesellschaft Stahlwerke Weizenfels.) In der Kundmachung, die in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes erschien, hat es richtig zu lauten, daß am 8. Oktober die zehnte (nicht die neunte) Generalversammlung der Aktiengesellschaft Stahlwerke Weizenfels stattfindet.

— (Richtigstellung.) Im gestrigen Berichte über die Sitzung des Laibacher Gemeinderates hat es richtig zu heißen, daß die Wölbung der St. Jakobskirche einen 4 Zentimeter breiten (nicht: langen) Riß aufweist.

— (Wochenmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Wochenmarkt wurden 159 Ochsen sowie 111 Kühe und Kälber, zusammen 270 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich flau, da außer den hiesigen Fleischhauern keine Käufer erschienen waren.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Während sich das große Naturschauspiel da draußen in Glur und Gain vollzieht, die Natur, ehe sie das Sterbekleid des Winters anlegt, noch einmal ihre ganze siegreiche Schönheit entfaltet und in ihren Abschiedsvorstellungen noch einmal all ihre Reize mit sinnverwirrender Offenheit zur Schau stellt, feiert Laibach die Eröffnung der Saison, d. h. es folgt der Sommerpause eine Anhäufung von Theatervorstellungen, Konzerten, Tanzunternehmungen, gesellige Veranstaltungen, Soireen und wie diese Geißeln der friedliebenden und kritisierenden Menschheit noch heißen mögen. Man entscheide sich aber am Abend wo immer hin, das wichtigste und wertvollste, der Bevölkerung am meisten ans Herz gewachsene Unternehmen ist und bleibt das Theater. Am 2. Oktober öffnet nun das deutsche Theater seine gastlichen Pforten und beginnt — verheißungsvoll für die Spielzeit — mit Shakespeares unsterblichem Meisterwerk „Sommer-nachts-traum“ mit der Musik von Mendelssohn seine Vorstellungen. Hoffentlich deutet die Wahl des klassischen Meisterwerkes an, daß die deutsche Bühne auch den Klassikern die gebührende Pflanze zuteil werden lassen wird. Wir wissen jedoch ganz gut, daß die Bühne nicht von den Idealen der Kritik, sondern vom Geschmack und den Wünschen des Pu-

blikums abhängt, und schließlich kommt die ernste Kunst nicht zu kurz, wenn auch der heiteren ein angemessener Spielraum eingeräumt wird. Wir werden wie in den früheren Jahren auch in dieser Spielzeit der Bühnenleitung die Vermittlung vieler fesselnder Neuheiten verdanken; es werden neben Klassikern auch Moderne zu Worte kommen und hervorragende Gäste das Publikum erfreuen. — Bei früheren Gelegenheiten ist schon darauf hingewiesen worden, daß das Los eines Bühnenleiters nicht immer beneidenswert ist; wir wollen heute die alten Klagelieder nicht von neuem anstimmen, uns vielmehr freuen, daß wir nicht nur ein schönes, sondern auch ein gutes Provinztheater besitzen. Das Gedeihen der Bühne ist natürlich von der wohlwollenden Unterstützung aller Theaterfreunde abhängig, denen daher, mit Devrient zu sprechen „das Theater zu wärmerem Anteil ans Herz gelegt werde“! Den Spielplan sowie die Namen der Künstler werden wir veröffentlichen. Die bewährten Spielleiter für die Operette und das Schauspiel, die Herren Mahr und Weismüller, blieben der Deutschen Bühne erhalten und begannen bereits ihre Tätigkeit.

— (Eine Wienerlieder-Konkurrenz.) Die Direktion der „Musik- und Theater-Ausstellung Wien, Dezember 1907“ bringt hiemit für das beste Original-Wienerlied freien Genres (Text und Komposition) drei Geldpreise zu dreihundert, zweihundert und einhundert Kronen sowie drei Anerkennungspreise (Diplome) zur Ausschreibung. Die für diese Konkurrenz bestimmten Manuskripte für Gesang und Klavier sind deutlich geschrieben, unter Motto, in der für solche Preisbewerbungen allgemein üblichen Form, rekommandiert an die Direktion der „Musik- und Theater-Ausstellung“ (Niederkonkurrenz), Wien, I., Weihburggasse 26, einzusenden. Als Schlusstermin für die Einsendungen ist der 31. Oktober 1907 festgesetzt; verspätete Einsendungen können unter keiner Bedingung berücksichtigt werden. Im Rahmen eines „Wiener Niederabendes“, der zu Anfang Dezember d. J. in der Ausstellung stattfindet, werden die preisgekrönten sechs Lieder zur Erstaufführung gelangen; am selben Abend wird auch die Zuerkennung, bezw. Verteilung der Preise erfolgen. Die mit den drei Geldpreisen ausgezeichneten Lieder, die zuvor weder aufgeführt worden, noch irgendwo im Druck erschienen sein dürfen, gehen mit allen Verlags- und Eigentumsrechten in den Besitz der Ausstellungs-Direktion über und werden durch eine Wiener Musikverlagsfirma ediert. Die Mitglieder des Preisrichterkollegiums, dem namhafte Wiener Künstler angehören, die sich satzungsgemäß an der Konkurrenz nicht beteiligen dürfen, werden demnächst bekannt gegeben. Jene unverwendbaren Einsendungen, denen ein rekommandiert frankiertes Rückfuhrer beiliegt, gehen nach der Preisverteilung zurück; die übrigen Manuskripte werden am 30. Dezember l. J. vom Direktionskomitee vernichtet.

— (Slovenski učitelj.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Nach unseren Versammlungen. 2.) Die dritte Hauptversammlung der „Slovenska zveza“. 3.) Dr. M. Levčnik: Der Katecheten-Kongress. 4.) Die gründende Versammlung der christlich gesinnten Lehrerschaft in Görz. 5.) Mira Regali: Über die soziale Tätigkeit der Lehrerin. 6.) Stephan Primozic: Einige Gedanken über unsere materielle Lage. 7.) Schulnachrichten. 8.) Miscellen.

— („Popotnik“.) Inhalt der 9. Nummer: Fr. Fink: Noch einmal der „Personalbogen“. 2.) Ivan Kalc: Bedeutung und Pflege der körperlichen Erziehung der Schuljugend. 3.) J. B.: Ein Bruchstück aus einer nicht festgestellten Wissenschaft. 4.) Miro Sijanec: Triandrus. 5.) Elise Rukovec: Der Anschauungsunterricht — die Propädeutik der Realien. 6.) Literaturbericht. 7.) Umschau (Jenille-ton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

— („Laibacher Schulzeitung“.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Hans Ladner: Unsere Autorität. 2.) Gabriele Cidrih: Ein Ausflug auf den Laibacher Schloßberg. 3.) Anton Gerget: Lese-früchte aus Wilhelm Müchls „Geist des Lehramtes“. 4.) Zuschriften und Mitteilungen. 5.) Sprachhefte des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. 6.) Ottokar Kernstod: An die Abiturienten. 7.) Bücher- und Lehrmittelschau.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Die Blätter in Wien.

Wien, 25. September. In der letzten Woche sind drei neue Blätterfälle vorgekommen. Fünf Tage waren blätterfrei. Die Gesamtzahl der Frankungen seit Anfang Jänner beträgt 142.



**Privat-Depôts (Safe-Deposits)**  
Unter eigenem Verschluss der Partei  
Vorzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.